

Unsere SPO hat mit der Auswertung des IX. Pädagogischen Kongresses begonnen

Freitag früh - gute 17 Stunden nach dem IX. Pädagogischen Kongreß - bestürmten mich die Kollegen meiner Friedrich-Wolf-Oberschule Potsdam: Erzähle, wie war es, was war besonders beeindruckend, was gilt es unverzüglich in Angriff zu nehmen usw.? Ihre Fragen verbanden sie mit Gedanken über das Gesehene, Gehörte und Gelesene vom Kongreß. Auch die Schüler erwarteten mich ungeduldig. Sie wollten wissen, was der Kongreß Neues brachte. Hatten sie doch mit ihrer Wortmeldung „Ist der Pädagogische Kongreß nur eine Sache der Lehrer?“ eine lebhafte Diskussion in den FDJ- und Pioniergruppen über Lern- und Verhaltensweisen entfacht.

Noch ganz unter den Eindrücken stehend, berichtete ich - 22 Jahre als Lehrerin tätig und erstmals Delegierte - von der herzerfrischenden, auf lange Zeit die Bildungs- und Erziehungsarbeit bestimmenden Rede des Volksbildungsministers, Genossin Margot Honecker. Von dem schöpferischen, konkreten und optimistischen Erfahrungsaustausch sprach ich, in dem einmütig die Pädagogen ihren Willen und ihre Bereitschaft bekräftigten, ihr ganzes Wissen und Können dafür einzusetzen, junge aktive sozialistische Staatsbürger zu bilden und zu erziehen, die in den Kämpfen unserer Zeit bestehen.

Die große Kraft, die ich vom Kongreß unmittelbar für meine politische und pädagogische Arbeit mitnahm, seine Ideen und Erfahrungen, das alles galt es ohne Zeitverzug an die Pädagogen und Schüler weiterzugeben. Im planmäßigen Koordinierungsgespräch zwischen Parteisekretär, Direktor, Freund-

schaftspionierleiterin, der Vorsitzenden der Schulgewerkschaftsleitung und der Hortleiterin sowie in der Dienstberatung mit allen Pädagogen wurden am Montag (19. Juni) erste Meinungen über den Kongreß und Überlegungen für die eigene Arbeit ausgetauscht.

In der Parteileitung, deren Mitglied auch der Direktor ist, erarbeiteten wir uns folgende Standpunkte: Die Auswertung des Kongresses darf keine Kampagne sein. Sie wird fest in die gesamte politische und pädagogische Arbeit mit dem Blick auf den XII. Parteitag und den 40. Jahrestag der Gründung der DDR eingeordnet. Daraus folgt, zusätzliche Maßnahmepläne und eine Vielzahl von Aktivitäten sind nicht notwendig. Vielmehr geht es darum, das Schuljahr mit guten Bildungs- und Erziehungsergebnissen zu beenden. Die im Vorfeld des Kongresses unterbreiteten Vorschläge und die Festlegungen für eine wirksame politische und pädagogische Arbeit sind vom Leitungskollektiv der Schule verantwortungsbewußt unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse dieses gesellschaftlichen Höhepunktes zu prüfen.

Im neuen Schuljahr gilt es, Bewährtes weiter auszubauen und Neues, insbesondere bei der weltanschaulichen Durchdringung der neuen Lehrpläne, anzuwenden. Die politischen und pädagogischen Qualifizierungsveranstaltungen an der Schule werden genutzt, um tief in den Ideengehalt der Materialien des Kongresses einzudringen. Das erfordert ein gründliches Studium der Materialien, intensives Nachdenken darüber, wie die eigene Bildungs- und Erziehungsarbeit zu qualifizieren ist. Dazu gehört

40 Jahre DDR - es lohnt sich zu kämpfen

Es ging um die Erhaltung des Friedens, denn aggressive und revanchistische Kreise in der BRD hatten geplant, die DDR mit militärischen Mitteln zu beseitigen. Und es ging darum, die von Westberlin ausgehende antikommunistische Wühl- und Spionagetätigkeit und die ungeheuerliche Ausplünderung der DDR zu unterbinden, damit das in den 12 Jahren des Bestehens unserer Republik Geschaffene sich auch voll und ganz zum Wohle der Werktätigen der DDR auszahlt. Blicke ich heute auf die Zeit seit den Augusttagen 1961 zurück, so

meine ich, daß wir mit Fug und Recht sagen können: Mit der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls wurde den imperialistischen Plänen ein Riegel vorgeschoben. Seit 1961 wuchsen Leistungskraft der Volkswirtschaft, Lebensniveau der Bevölkerung und das Ansehen der DDR in der Welt zusehends. Mich wundert es nicht, daß unser antifaschistischer Schutzwall den Ewiggestrigen in der BRD un-<J in der NATO auch heute noch ein Dorn im Auge ist. Doch angesichts der von ihnen nie aufgegebenen Pläne, den sozialistischen deut-

schen Staat zu beseitigen, ihrer ständigen Versuche, sich in innere Angelegenheiten der DDR einzumischen, der sich in ihrem Einflußbereich ausbreitenden Gewalt und Kriminalität sind sichere Grenzen der DDR unerläßlich. Und der Einzug von Neonazis in Abgeordneten Häuser in der BRD und Westberlin unterstreicht*, daß der antifaschistische Schutzwall seinen Namen zu Recht trägt.

Kurt Powalski

Kommandeur einer Hundertschaft
der Kampfgruppen der Arbeiterklasse,
Kreis Oranienburg